

STILFRAGE

VON DANIELA MATHIS

Der Frühjahrsputz-Blues

Der milde Winter trifft nicht nur Skigebiete hart.

Ja, er ist's: Der Frühling! Der Sonnenwinkel stellt Fensterschlieren und Staubflusen unbarmherzigst ins Scheinwerferlicht, die laue Luft wirbelt Letztere fröhlich unter Schränken und Betten hervor. Zeit für den Frühjahrsputz!

Doch es fehlt die wahre Aufbruchstimmung: Zu selten wurde Streusplitt in die Wohnung getragen, kaum ein Schneetreiben hat die Fenster verklebt, von Eisblumen ganz zu schweigen. Keine salzverkrusteten Schneegatschrelikte im Flur, keine müffelnde Reihe von zu oft durchnässten und wieder getrockneten Handschuhen, Mützen und Anoraks. Welchen Winter soll man da aus der Wohnung wischen?

Nur die Anhäufungen von Büchern, Post, Geschenken und Krimskrams der Winterschlaf-ähnlichen Aufräumlethargie mutieren im frischen Licht von anheimelnd-gemütlich zu unheimlich schlampig. Ein Glück! Wenigstens die eigene Winterfaulheit funktionierte komplett schneeeunabhängig.

Ganz schön steil: Traumobjekte von der Rückseite

Architektur. Häuser am Hang haben tolle Ausblicke und eigene Herausforderungen.

Was sie können, lässt sich von der Straße meist nur erahnen: Architektenhäuser, die in den Hang gebaut sind, wirken vom Eingangstor aus gesehen oft mehr als unscheinbar. Ihre wirkliche Schönheit bekommt nur zu sehen, wer sich die Mühe macht, von der Rückseite zu schauen oder hineingebeten wird. Wobei sich dann manchmal ganz unerwartete Perspektiven auftun.

Baum im Berg

Wie zum Beispiel beim im vergangenen Sommer fertiggestellten Haus B&R der Junger Beer Architekten. „Die Hälfte der Gesamtkubatur dieses Hauses ist im Berg, von der Straße aus sieht man nichts als eine drei Meter hohe Betonmauer“, erklärt Stefan Beer. „Man geht dann quasi direkt in den Berg hinein und steht sofort in einem Atrium, in dem ein kleiner Baum wächst.“ Dieses schafft nicht nur bei Besuchern einen unerwarteten Moment unter freiem Himmel, sondern sorgt auch für Tageslicht im angrenzenden Wellnessbereich und der Garage.

Von dort geht es hinauf durch das geschwungene Stiegenhaus –

das mit einem mutigen roten Farbkonzept für ganz besondere Akzente in dem sonst in eher ruhigen Farbtönen gehaltenen Haus sorgt –, und das Erste, was das Auge noch von der Stiege aus erblickt, ist Weite. Ein ganz besonderes Asset des Hanggrundstücks in Klosterneuburg ist nämlich der unverbaubare Weitblick, dem Bauherren wie Architekten mit üppigen, bodentiefen Fensterflächen angemessen huldigen. Hier gehen Wohn-, Ess- und Kochbereich großzügig ineinander über, „der Lieblingsplatz der Bauherren ist aber eine eingeschnittene, teilüberdachte Terrasse, auf der sich selbst im Winter draußen sitzen lässt“, erzählt Beer.

Im Sommer wird der gesamte Terrassenbereich mit dem direkt angrenzenden Pool zum erweiterten Wohnzimmer. Hier sorgt ein innen wie außen verlegter Travertinboden nicht nur dafür, das die Kinder mit nassen Füßen ermahnungsfrei hinein- und hinauslaufen können, sondern auch für einen nahtlosen optischen Übergang zwischen beiden Bereichen. Im Obergeschoß des insgesamt 380 Wohnquadratmeter großen Hauses finden sich dann die



Hanglage-Haus in Klosterneuburg mit unverbaubarem Ausblick.

[Junger Beer Architektur]

Schlafräume der Familie, die ebenfalls mit Ausblicken aufwarten, die man als straßenseitiger Passant kaum vermutet.

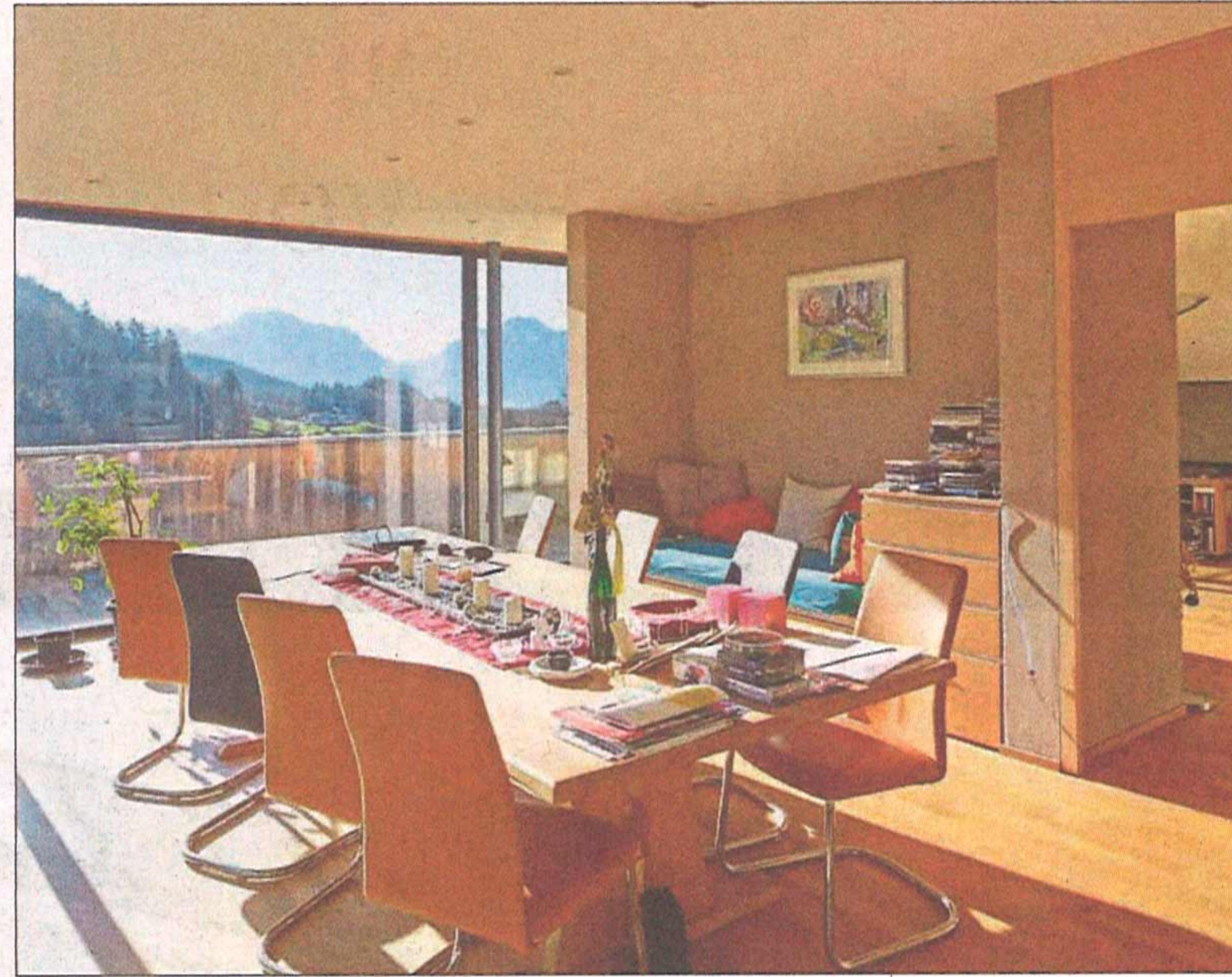
Steiler Festungsblick

Der Zugang von der Straße war auch ein großes Thema bei den drei Architekturvillen, die Architekt Bernd Ramsauer von der Planerei in den Salzburger Gaisbergterrassen entworfen und gebaut hat. Hier sind an einem Hang des Nobelvororts Aigen mehrere hochwertige Apartmenthäuser und darüber drei sehr exklusive Villen entstanden, von denen zwei bereits verkauft wurden.

„Die Idee war, diese drei Villen, die am höchsten Punkt über den Apartments schweben, wie in einer kleinen Dorfsituation zu bauen, wobei allerdings die Dachform und versetzten Kuben dafür sorgen,

dass alle Häuser trotzdem voneinander abgegrenzt sind und eine Alleinlage ohne Einsicht gegeben ist“, erklärt Ramsauer das Konzept. Das den Architekten allerdings ob der ausgeprägten Hangneigung vor wirkliche Herausforderungen gestellt hat, „bis wir die Fläche so gestaltet haben, das die Zu- und Abfahrt auch für schlechte Autofahrer wie mich problemlos möglich war“, lacht der Planer. Ist die Zufahrt aber einmal genommen, erwartet Bewohner wie Besucher bei den südwestseitig ausgerichteten Häusern ein einmaliger Ausblick auf die Stadt und die Festung, spektakuläre Sonnenuntergänge inklusive.

Die drei Stockwerke der Villen sind so konzipiert, dass man sich von einer öffentlichen Ebene ganz oben mit den Wohnräumen und einer 60 Quadratmeter großen Ter-



Mit einem „Festungsblick“ wartet diese Villa in den Salzburger Gaisberg-Terrassen auf (l.). Das Haus in Zwischenwasser (r.) heimste den Bauherrenpreis 2007 ein. [BA Immobilien, Lang Vonier]

rasse über eine halböffentliche Ebene in der Mitte mit Gäste-, Arbeits- oder Schlafräumen zu dem privaten Wellnessbereich im Untergeschoß bewegt.

Mit den verwendeten Materialien haben die Architekten der natürlichen Umgebung Respekt gezollt, wie Ramsauer erklärt: „Unser Gedanke war, wenn wir hier in einem ländlichen Villengebiet schon in der Formsprache neue Wege gehen, halten wir uns bei den Materialien an die ortsüblichen Gegebenheiten, damit wir keinen Fremdkörper in Form und Material bauen.“

Und so steht das Haus auf einem Steinsockel, findet sich weißer Putz an Teilen der Außenwände und eine große Holzfassade im Mittelteil der Villa. Deren Material, wie die meisten verwendeten Materialien aus der Region, soll „mit

der Zeit mit dem dahinter liegenden Wald eine Einheit bilden. Sodass man, wenn man aus der Ferne darauf schaut, die Fassade fast nicht mehr sieht“, erklärt der Architekt. Das noch zu habende Haus wird über Brigitte Aigner Immobilien vermittelt, aufgerufen sind dafür 2,985 Millionen Euro.

ZUM NACHLESEN

Bauliche Lösungen abseits des Üblichen zeigt Autor und Architekt Johannes Kottjé in seinem Buch „**Häuser am Hang**“. Kottjé hat dafür Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum gesammelt, die das Potenzial dieser besonderen Lage eindrucksvoll und ganz unterschiedlich nutzen. Mit dabei sind auch heimische Beispiele, etwas aus Fieberbrunn und Eichgraben. Erschienen bei DVA Architektur 2015, 30,90 Euro.

Mit dem Thema, wie steil steil sein kann, mussten sich vor gut zehn Jahren auch die Voralberger Lang Vonier-Architekten auseinandersetzen, als sie ein Haus in Zwischenwasser gebaut haben, das kurz darauf mit dem Bauherrenpreis 2007 ausgezeichnet wurde und jetzt wieder zum Verkauf steht.

In Schönheit gealtert

„Das ganze Konzept des Hauses war von dem Bauort bestimmt, denn der Hang hat dort ungefähr 100 Prozent Neigung, und da gab es nicht so viele Möglichkeiten“, erinnert sich Hans-Peter Lang an die Herausforderungen. Die Lösung war eine Zufahrt von oben und ein Konzept, das im obersten Stockwerk einen öffentlichen Raum zur gewerblichen Nutzung, im Stockwerk darunter ein Geschoß mit Schlafräumen und im Unterge-

schoß die Wohnräume mit dem Zugang ins Freie vorsah. Wobei dieser sich ob der enormen Schräge auch nicht als so leicht erwies wie in anderen Häusern: „Das haben wir alles über große Terrassenflächen gelöst“, so der Architekt – von denen aus sich aber wie von allen Stockwerken des Hauses ein Blick über das Rheintal eröffnet.

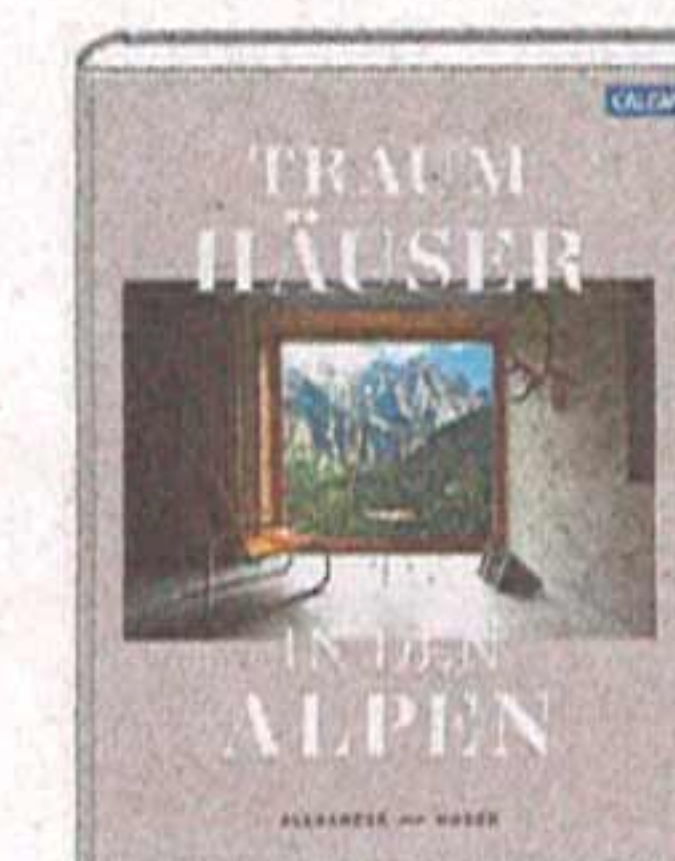
Die Fassade des Hauses ist komplett mit Fichtenholz verkleidet, das in den vergangenen Jahren „in Würde gealtert ist“, wie es Lang beschreibt, und inzwischen die so begehrte Patina dieser Häuser aufweist. Im Inneren finden sich auf drei Etagen und 170 Quadratmetern Wohnfläche fünf Zimmer und zwei Bäder, außerdem gehört eine große Doppelgarage zu der Liegenschaft. Angeboten wird das Haus über Re/Max Bregenz zu einem Kaufpreis von 650.000 Euro. (SMA)

BUCHTIPP

Verwandelte Stadel, zeitgenössische Chalets

„Traumhäuser in den Alpen“ werden oft nicht von der angestammten Tal- und Bergbevölkerung bewohnt. Fast scheint es, als sehen sich die Freizeitbewohner aus der Stadt als die größeren Bewahrer der alten Bausubstanz und der alpinen Tradition. Eine große Kraft geht von diesen Häusern in den Bergen aus, weil ihr Material authentisch ist und sie Elementares überstanden haben. Ihre oft anonymen Baumeister haben erkannt, welche Details ein Bauernhaus oder ein Stadel in exponierten Lagen erfordert.

Das Buch von Alexander Hosch zeigt edle Projekte mit stillen Räumen, in denen die schweren Trame und die geschnitzten Möbel noch besser zur Geltung kommen als in den folkloristischen Ensembles. Einige der beschriebenen und bebilderten Häuser sind aber auch neu, pur, modern und zitieren das Alte nur stellenweise. Andere Objekte sind echte Kleinode, allen voran die Renovierungen und Umbauten traditioneller Architektur durch Hans-Jörg-Ruch, einen Architekturere neuerer aus der Schweiz.



Alexander Hosch
„**Traumhäuser in den Alpen**“
Callwey-Verlag
176 Seiten
59,95 €
www.callwey.de